Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 65=85 (1919)

Heft: 52

Artikel: Das Schweiz. Rote Kreuz im Jahre 1918 (Schluss)

Autor: M.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-35372

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 28.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Obwohl er fortwährend von Jagdflugzeugen und Abwehrgeschützen belästigt wird, darf ihm doch kein Schuß und keine Lage seiner eigenen Einschießbatterie entgehen. Oft ist es möglich, z. B. wenn das Ziel nicht stark verdeckt aufgestellt ist und nicht zu weit entfernt liegt, die Schüsse aus dem Luftraum hinter den eigenen Linien etwas ruhiger zu beobachten. Aber gewöhnlich muß zwischen der eigenen und der feindlichen Stellung gekreuzt werden.

ad 5. Die Führung des Luftkampfes.

In der Einleitung dieses Artikels wurden dem Luftkampfe bereits einige Betrachtungen gewidmet, so daß das, was die Gewandtheit des Beobachters in der Führung des Luftkampfes betrifft, durch einige Bemerkungen vervollständigt werden kann. In der Augustnummer der „Militaire Spectator" habe ich in einem Artikel „Erkundung aus Flugzeugen" bereits die wichtigsten Punkte angedeutet, auf die ein Flugzeugbeobachter bei der Durchführung von Erkundungen zu achten hat. Jede Erkundung führt fast immer zu Luftkämpfen, und die Schießgewandtheit des Beobachters muß daher auch der des Jagdfliegers nahekommen. Das Jagdflugzeug sucht den Kampf, das Erkundungsflugzeug nicht; aber einmal angefangen, wird er auf dieselbe Weise geführt.

Man muß sich die Lage eines Zweisitzer-Erkundungsflugzeuges nicht als hoffnungslos vorstellen, im Falle, daß es den Kampf mit einem Jagdflugzeug aufnehmen muß. Erstens ist ein Beobachter an Bord, der (bevor seine eigene Beobachtung begonnen hat) fortdauernd auf die Annäherung von Jagdflugzeugen achten kann; sodann hat es sein drehbares Maschinengewehr mit großem Schußfelde. Der Führer eines Jagdflugzeuges kämpft ganz allein und bemerkt oft die Annäherung feindlicher Flugzeuge nicht zeitlich genug oder zu spät. Namentlich wenn mehrere Apparate in der Luft sind (Jagdflugzeuge treten häufig in größeren Verbänden auf), ist das Halten des richtigen Platzes in der Linie und das Fliegen im Verbande, wenn man von feindlichen Flugzeugen belästigt wird, sehr anstrengend und Kollisionen mit andern sind nicht ausgeschlossen. So hat Bölcke den Tod durch Zusammenstoß mit einem andern Apparat seiner eigenen Staffel gefunden.

Der Beobachter muß die Technik der verschiedenen auf Flugzeugen gebräuchlichen Maschinengewehre und anderer Waffen vollständig beherrschen. Es kommt hier nicht darauf an, ein stillstehendes oder im Laufschritt herankommendes Ziel zu treffen, sondern darum, das beweglichste Ziel, das sich denken läßt, in die Geschoßgarbe zu bringen. Fliegen die beiden Apparate in entgegengesetzter Richtung aneinander vorbei, dann hat man es mit einer beträchtlichen Geschwindigkeit zu tun, die gleich ist der Summe beider Geschwindigkeiten, somit solchen von 250—300 km per Stunde oder 70—80 m per Sekunde. Doch dies ist nur ein extremer Fall. Die Flugrichtung der kämpfenden Flugzeuge zu einander ist meistens eine andere, für die Geschoßgarbe günstigere. Die andere äußerste Grenze kann theoretisch gleich 0 m per Sekunde sein, wenn z. B. zwei Flugzeuge mit gleicher Geschwindigkeit nebeneinander fliegen, und so mit Rücksicht auf einander zwei sozusagen stillstehende Ziele bilden. Auch dies kommt selten vor; die meisten Fälle halten das Mittel zwischen den beiden Grenzen. Eine große Geübtheit ist erforderlich, um in jeder Lage, ohne lange Ueberlegung, weil dafür meistens die Zeit fehlt, gleichsam nach dem Gefühl den rechten Augenblick zum Feuern zu finden.

Dasselbe gilt für das Beschießen von Zielen am Boden: fahrende Eisenbahnzüge, Marschkolonnen, Truppenansammlungen, bereit gestellte Sturmtruppen in den Laufgräben, Fesselballons, Luftschiffe usw.

Kein Wunder, daß eine lange Ausbildungszeit notwendig ist, bevor Führer und Beobachter, beginnend auf dem Scheibenstande gegen feste und bewegliche Scheiben, dann vom fahrenden Automobil aus und zum Schlusse aus der Luft auf Ballons und bewegliche Scheiben am Boden, einen solchen Grad von Fertigkeit erworben haben, daß sie im Luftkampf unter erschwerenden und beklemmenden Verhältnissen das Ziel sozusagen aus dem Gefühl zu treffen verstehen.

Verschiedene Typen von *Maschinengewehren* sind gebräuchlich, z.B. Lewis-, Hotchkiß-, Maxim-, Colt-, Parabellum- und Spandau-Maschinengewehre. Da die Zahl der hintereinander abzugebenden Schüsse viel geringer ist als auf dem Boden, sind diese Maschinengewehre alle für Luftkühlung eingerichtet; die Abkühlung ist zufolge der großen Geschwindigkeit des Flugzeuges eine sehr starke.

Außer der gewöhnlichen Munition werden bei beiden kriegführenden Parteien sog. Brand- (Explosiv-) und Leuchtgeschosse verwendet. Die Explosivgeschosse sind mit einem Zündhütchen und einer kleinen Sprengladung versehen. Die Leuchtgeschosse markieren die Flugbahn durch einen leuchtenden Streifen (bei den deutschen Geschossen auf eine Länge von ca. 200 m). Das Geschoß besteht im wesentlichen aus einem Behälter mit stark leuchtendem Brennsatz oder auch mit Stoffen, die auf bestimmten Abstand von der Laufmündung eine Rauchwolke entwickeln, welche das Einschießen ermöglicht. In der Regel schaltet man auf 5 bis 10 Patronen ein Licht- oder Rauchgeschoß ein. In Deutschland ist man der Ansicht, daß die Entfernung, auf welche die Flugbahn leuchtend ist, von großem Einfluß auf den Ausgang des Luftkampfes sei.

Um Fesselballons in Brand zu schießen verwendet man eine besondere Art phosphorhaltiger Geschosse.

Auf einigen schweren Flugzeugen (z. B. Bréguet, Voisin) sind Schnellfeuerkanonen kleinen Kalibers (z. B. 3,7 cm) eingebaut; nach sicheren Berichten war das Jagdflugzeug des bekannten französischen Fliegers, Hauptmann Guynemer, mit einem solchen kleinkalibrigen Geschütze ausgerüstet.

Endlich wird eine *Leuchtpistole* mitgeführt, um Signale und Erkennungszeichen mit weißen, roten und grünen Lichtkugeln zu geben.

Das Schweiz. Rote Kreuz im Jahre 1918.

(Schluß.)

Aber auch das geschulte Pflegepersonal war für die enorme Nachfrage nicht in genügender Menge da. Es mußte freiwilliges Pflegepersonal engagiert werden. Zuerst kamen namentlich die Samariterinnen in Frage, die Kurse für häusliche Krankenpflege

durchgemacht hatten. Da fanden diese Samariterinnen einmal die so lange gesuchte Gelegenheit, ihre theoretischen Kenntnisse praktisch zu verwerten, und es hat sich gezeigt, von welch großem Wert die seit so vielen Jahren eingeführten Kurse sind. Dann aber meldeten sich auch Leute zu Pflegen, die noch keine solchen Kurse durchgemacht hatten; auch sie sind zum Teil von großem Nutzen gewesen. Daß hie und da sich auch unsaubere Elemente hinzugedrängt haben, ist bedauerlich, eine genaue und gewissenhafte Sortierung konnte aber bei der Eile, mit welcher die Sichmeldenden angestellt werden mußten, nicht durchgeführt werden. Wo übrigens Ungehörigkeiten an den Tag kamen, wurden die Schuldigen sofort entlassen. Glücklicherweise haben solche Vorkommnisse den guten Ruf, den unsere Schwestern und mit ihnen der ganze Krankenpflegestand genießen, nur wenig zu trüben vermocht.

Etwas schwer gestaltete sich die Kontrolle der Schwestern, welche der Armee abgegeben werden mußten, weil von verschiedenen Stellen Schwestern oft direkt bei den Mutterhäusern verlangt wurden, die dann und wann aus Unkenntnis der Lage trotz unseren ausdrücklichen Weisungen entsprachen. Die Hauptsache ist aber doch die, daß den hilfesuchenden Aerzten und Kranken geholfen werden konnte.

Die Grippenepidemie führte aber noch zu einer weiteren Aufgabe. Die Krankendepots der Armee mußten von den Genesenden geräumt werden, um andern frischen Kranken Platz zu machen. Eine Entlassung nach Hause war nicht angezeigt und zu den Truppen konnten sie ihres körperlichen Zustandes wegen nicht geschickt werden. Der Rot-Kreuz-Chefarzt entschloß sich zur Errichtung von *Rekonvaleszentenstationen,* wo die Genesenden sich gut und reichlich erholen konnten. Solche Stationen wurden errichtet in Adelboden, Spiez, Wilderswil, Merligen, Beatenberg und Sigriswil. Mit dem Abflauen der Epidemie sind die einzelnen Stationen nach und nach liquidiert worden, die letzte auf Beatenberg erst im Monat März des laufenden Jahres. 3416 Rekonvaleszenten haben in diesen Stationen sich erholen können. Die Zahl der Pflegetage betrug 86,788. In diesen Erholungsstationen standen die Rekonvaleszenten natürlich nicht unter militärischem Drill, sondern sie konnten sich frei bewegen und waren unter ärztlicher Kontrolle. Die normale Erholungsdauer betrug 14 Tage, in verschiedenen Fällen mußte sie aber ausgedehnt werden.

Diese so segensreiche Aktion verschlang große Summen, die das Rote Kreuz aus eigenen Mitteln wieder nicht hätte aufbringen können. Mit Dank wurde daher das Anerbieten des Amerikanischen Roten Kreuzes angenommen, das für diesen Zweck eine halbe Million Franken zur Verfügung gestellt hat.

Im allgemeinen verlief diese Aktion glatt, einzelne störende Elemente kommen ja überall vor und vor Querulanten ist man auch nie sicher. Doch kann gesagt werden, daß auch dieses Werk gut gelungen ist und in der Armee große Anerkennung gefunden hat.

Transporte. Die Invalidentransporte wurden im Jahre 1918 mit zeitweisen Unterbrechungen fortgesetzt.

Als die Grippe an Aerzte und Pflegepersonal die höchsten Anforderungen stellte, wurden die Züge eingestellt; es wäre nicht nur fast unmöglich gewesen, das erforderliche Pflegepersonal aufzutreiben, sondern die Gefangenen waren fast durchwegs grippekrank und ihre Durchfahrt durch die Schweiz bedeutete eine Gefahr für unser Land.

Für die Armee wurde eine Anzahl Wagen bereitgestellt und einige Züge mit schweren Grippekranken durch das Rote Kreuz begleitet.

Nach dem Waffenstillstand erfolgten zahlreiche Transporte von Italienern und Franzosen durch die Schweiz. Bei den Gesunden hatte das Rote Kreuz nur durch Lieferung von Krankenwagen sich zu betätigen; die Kranken wurden zum Teil durch französische, italienische, amerikanische Sanitätszüge geholt, denen Schweizerärzte als Begleiter beigegeben wurden, zum Teil fuhren unsere Schweizerzüge nach Deutschland und brachten die Kranken (Verwundete waren wenige darunter) bis ins Innere Frankreichs. Diese Fahrten, jeweilen über eine Woche dauernd, in ungeheizten Zügen, bei großen Verpflegungsschwierigkeiten, waren für unser Rot-Kreuz-Personal eine ebenso dankbare, als anstrengende Aufgabe.

Zwei Züge wurden ausgeführt von Basel nach Savoyen mit liegenden Evakuierten aus Nordfrankreich, es handelte sich *meist* um alte Leute aus Asylen. Die Transporte nach Frankreich waren dadurch erschwert, daß die französische Regierung zwar unser Zugsmaterial bereitwillig zuließ, aber vom Personal nur dem Rot-Kreuz-Chefarzt und Frau Bohny die Erlaubnis erteilte, die Züge bis ins Innere Frankreichs zu begleiten.

Im ganzen wurden im Jahre 1918:

2,689	Franzosen	
1,336	Deutsche	
4,615	Italiener	
504	Serben	
37	Türken	
2,561	Oesterreicher und Ungaren	
256	Engländer, Franzosen, Serben	gemischte Transporte
350	Bulgaren, Türken, Oesterreicher	gemischte Transporte
Total 12,348	Mann transportiert.	

Neben diesen Transporten hatte das Rote Kreuz bei den Heimtransporten der Internierten jeweilen die Wagen für liegende Kranke mit der Schwester zu liefern, ebenso bei zahlreichen Ziviltransporten. Den verschiedenen Schwesternhäusern, die uns jeweilen bereitwillig, oft mit großer Mühe, Pflegerinnen stellten, den Damen, die als Freiwillige mitfuhren, den Aerzten und den Kolonnenmannschaften schuldet das Rote Kreuz großen Dank.

Die Zugseinrichtungen wurden auch in diesem Jahre wesentlich verbessert, ebenso der ganze Betrieb.

Die *Friedenstätigkeit* des Roten Kreuzes verlief ähnlich wie in den letzten Jahren, der Mitgliederstand hat um 811 Köpfe zugenommen und beträgt 42,435 Seelen, also immer noch viel weniger als in anderen Staaten, wenn wir die Verhältniszahl zur Bevölkerungsziffer ausrechnen.

Die Hilfsorganisationen, die finanziell unterstützt wurden, leisteten gute und ersprießliche Arbeit. Das *Samariterwesen* besonders ist in blühender Entwicklung begriffen. Der Wert einer richtig verbreiteten Hygiene und die Verbreitung der elementarsten krankenpflegerischen Kenntnisse hat sich bei der Grippenepidemie, wie oben angeführt, sehr bewährt.

Das Samariterwesen ist dadurch noch populärer geworden. Auch darin sehen wir einen Vorteil, daß die Aerzte gezwungen waren, sich der Samariterhilfe

in sehr vielen Fällen anzunehmen. Dadurch entsteht eine richtige Kontrolle der Samariterbestrebungen, die der Sache nur nützen kann, indem etwaige Uebergriffe, die Früchte ungesunder Halbwisserei, rechtzeitig eingedämmt werden.

Samariterkurse wurden im Laufe des Jahres 68 abgehalten, sehr viele davon wurden durch die Grippenepidemie unterbrochen und kamen erst im Jahre 1919 zu Ende; sie werden deshalb erst im nächsten Jahresbericht figurieren. Die Grippenepidemie hat besonders die Kurse für häusliche Krankenpflege, deren Zahl 62 betrug, aufblühen lassen. Es braucht hier kaum betont zu werden, daß bei solchen Kursen sehr scharf bemerkt wird, daß die Teilnehmerinnen nicht zur Ausübung der Berufskrankenpflege berechtigt sind, sondern höchstens als Gehilfinnen funktionieren können. Wenn wir dies erwähnen, so geschieht es deshalb, weil heutzutage viel darüber geklagt wird, daß solche „Gehilfinnen" sich seit der Epidemie als geschulte Krankenpflegerinnen ausgeben und dabei wohl auch Zeugnisse vorweisen, die ihnen anläßlich der Grippenpflege Aerzte in etwas überschwänglicher Weise ausgestellt hatten, ohne zu bedenken, wozu solche Zeugnisse manchmal mißbraucht werden. Das ist der Grund, warum bei Kursen für häusliche Krankenpflege besonders auf deren Zweck hingewiesen wird.

Es wurden an Barbeiträgen ausgerichtet:

Fr. 1550 an Samariterkurse,
„ 1020 „ Krankenpflegekurse,
„ 495 „ Feldübungen.

Von den uns zugeflossenen *Geschenken* erwähnen wir besonders die hochherzige Gabe des amerikanischen Roten Kreuzes im Betrage von 500,000 Fr., die speziell für die Werke des schweizerischen Roten Kreuzes reserviert worden sind. Ohne diese willkommene Gabe würde das Rote Kreuz mit seinen bescheidenen Mitteln nicht imstande sein, die ihm zukommenden Aufgaben zu erfüllen.

Pflegerinnenschule und Spital der Stiftung *Rotkreuz-Anstalten für Krankenpflege* haben sich normal entwickelt, jedoch arg unter der Grippe zu leiden gehabt.

Die Zahl der *Rot-Kreuz-Transportkolonnen* ist um eine vermehrt worden, da sich in Olten eine solche gebildet hat. Sie steht unter der Instruktion von Herrn Oberleutnant Stutz in Allerheiligen. Im Berichtsjahr wurden die Kolonnen besonders oft zu Invalidentransporten herangezogen. Gegen Ende des Jahres wurde ihre Mithilfe in stark erweitertem Maße für die Grippenepidemie in Anspruch genommen. Als überall Notspitäler erstanden, wurden wir angefragt, ob wir die Instruktoren und Kolonnenführer zum Aufgebot gewisser Kontingente autorisieren würden. Auf unsere Anfrage beim eidg. Militärdepartement wurde uns dazu die ausdrückliche Bewilligung gegeben. Von dieser Bewilligung wurde denn auch weitgehend Gebrauch gemacht. Die Kolonnenleute haben sich als Hilfswärter überall nützlich gemacht. Leider haben wir auch unter ihnen Todesfälle zu verzeichnen gehabt. Die Militärversicherung hat sich der Angehörigen angenommen. Die Grippenaktion hat für die Kolonnen die Anschaffung von stark vermehrtem Material nach sich gezogen, woraus dem Roten Kreuz recht bedeutende Kosten erwachsen sind.

Es bestanden 1918 folgende Kolonnen:

Name der Kolonne	Unteroffiz.	Soldaten	Total	Adresse des Instruktors
1. Aarau	4	16	20	Oberleutnant Lindt, Aarau
2. Appenzell	7	22	29	Hauptmann Juchler, Herisau
3. Basel	6	47	53	Major Hugelshofer, Basel
4. Baselland	8	55	63	Hauptmann Kistler, Liestal
5. Bern	10	35	45	Vakat
6. Biel	7	28	35	Hauptmann Grütter, Biel
7. Genève	4	26	40	Oberleutnant Mégévand, Genf
8. Glarus	8	26	34	Oberleutnant Müller, Schwanden
9. Horgen	8	28	36	Vakat
10. Luzern	7	23	30	Major Waldispühl, Luzern
11. Neuenburg	5	28	33	Hauptmann Schinz, Neuenburg
12. Schaffhausen	6	26	32	Hauptmann Barth, Neuhausen
13. St. Gallen	9	46	55	Oberleutnant v. Wyss, Bruggen b. St. G.
14. Thurgau	5	36	41	Hptm. Schildknecht, Weinfelden
15. Winterthur	9	36	45	Hptm. Brandenberg, Winterthur
16. Zürich	8	53	61	Vakat
17. Olten	5	25	30	Oberleutnant Stutz, Hägendorf
Total	116	566	682	

Endlich mag die Nennung der Namen der schweizz. Territorialärzte interessieren:

Territorialkreis	Kanton	Amtssitz	Territorialarzt
I	Genf, Waadt, Unterwallis	Lausanne	Major *Jules Berdez*, Lausanne
II	Freiburg, Neuenburg	Neuenburg	Major *Paul Humbert*, Neuenburg
IIIa	Berner Jura, Solothurn	Bern	Major *Ernest Miéville*, St-Imier
IIIb	Bern, deutscher Kanton, Oberwallis	„	Oberstl. *Ringier*, Bern
IVa	Luzern, Zug, Aargau	Luzern	Major *Jos. Waldispühl*, Luzern
IVb	Baselland, Baselstadt	Basel	Hauptmann *Theodor Ecklin*, Basel
V	Zürich, Schaffhausen	Glarus	Vakat
VIa	Uri, Schwyz, Unterwalden, Tessin (sopra Cenere)	Bellinzona	Major *Pedotti*, Bellinzona
VIb	Tessin (sotto Cenere)	„	Major *Noseda*, Vacallo
VII	St. Gallen Appenzell I.-Rh. und A.-Rh., Thurgau	Appenzell	Hauptmann *Hildebrand*, Appenzell
VIII	Glarus, Graubünden	Chur	Vakat

Die laufende Verwaltung verzeichnet an Einnahmen Fr. 116,792. 71, zu denen Zweigvereine und Passivmitglieder Fr. 26,972. 24, die Eidgenossenschaft Fr. 69,900.— beigesteuert haben. Die Ausgaben betragen Fr. 83,632. 23. Die Kapitalrechnung weist bei einem Vermögensbestand von Fr. 666,050 02 Cts. eine Vermehrung von Fr. 51,016. 29 gegem-

über dem Vorjahre aus, wobei jedoch die Wertschriften zum Nennwerte notiert sind. Die 53 Zweigvereine mit zusammen 41,917 Mitgliedern besitzen Fr. 613,654. 30 Vermögen, sowie für Fr. 308,000.— Material, die Kolonnen überdies noch Fr. 78,104. 45.

Recht interessant ist auch die Lektüre der Berichte der Zweigvereine, die uns beweist, daß überall mit Eifer und Hingebung gearbeitet wird.

Wenn wir nun endlich das Ganze überblicken, so dürfen wir uns unseres Roten Kreuzes herzlich freuen, müssen jedoch anderseits erkennen, daß wir viel zu wenig Interesse an ihm bekunden. Es sollte keinen Soldaten geben, der ihm fernesteht, jeder sollte sich eine Ehre daraus machen, Mitglied eines Zweigvereins zu sein. Es bedeutete das nicht allein eine sehr fühlbare finanzielle Unterstützung des Vereins, sondern namentlich auch eine gewaltige moralische Förderung und müßte ihm aus allen Kreisen der Bevölkerung Mitglieder und damit neues Leben zuführen. Möge dieser Ruf nicht ungehört verklingen. M.

Die Statistik des Seekrieges 1914—1919.

Von *H. Merleker.*

Diese Zeit ist so recht geeignet dazu, einen abschließenden Ueberblick über die Statistik des Seekrieges zu geben, dessen Ergebnisse ja zum größten Teile auf das Konto der Uboote zu setzen sind.

Allgemein vorweg muß gesagt werden, daß auch diese Zahlen jetzt noch nicht vollkommen sein können, da zum ersten die Kriegshandlungen noch nicht völlig abgeschlossen und zum zweiten die Zählungen in den verschiedenen Ländern noch nicht beendet oder amtlich bekannt gegeben sind. Ein hohes Maß von Wahrscheinlichkeit haben aber auch die geschätzten Zahlen, die zumeist aus Entente-Veröffentlichungen stammen und die für „gefärbt" zu halten, heute kein Grund mehr verliegt.

Die Zahlen sind mit dem 1. November 1919 abgeschlossen, das heißt alle bis dahin bekanntgewordenen Verluste sind eingesetzt. Die Tonnen der Kriegsschiffe sind metrisch, bei der Berechnung des Wertes wurden die Panzerschiffe der großen Staaten allgemein mit Mk. 2500.— pro Tonne, die kleineren Schiffe und alle Fahrzeuge kleinerer Staaten mit Mk. 2000.— pro Tonne eingesetzt, was einem Friedensdurchschnittspreis entspricht. Die Handelstonnage, die für Brutto-Register-Tonnen errechnet ist, ist mit £ 40.— je Tonne gleich Mk. 800.— Wert bemessen, was dem Friedenspreis auf dem englischen Schiffsbaumarkt entspricht. Heute sind die Verluste natürlich entsprechend höher einzusetzen.

Unter den diversen Kriegsführenden sind folgende Staaten zusammengefaßt: Portugal, China, Liberia, Montenegro, Rumänien, Griechenland und Australien, bei den Neutralen alle die Staaten, die überhaupt Seeschiffahrt betreiben. Bei diesen Staaten traten Kriegsschiffsverluste nur durch Minen der Kriegführenden und eigene Schutzsperren ein.

In der Spalte ungepanzerte Schiffe sind alle Kanonenboote, Ubootabwehrkreuzer und auch Monitore eingereiht, aber keine Hilfskreuzer, die ehemals der Handelsflotte angehörten; diese sind bei der verlorenen Handelstonnage eingerechnet.

Bei der deutschen und österreichischen Flotte sind die ausgelieferten Kriegs- und Handelsschiffe nicht mit aufgeführt, da die Statistik nur die tatsächlich verloren gegangenen Schiffe berücksichtigt, die also heute nicht mehr existieren. Auch sind die in Scapa Flow als nicht durch eine Kriegshandlung versenkten Schiffe außer Betracht gelassen. Mit diesen zusammen ergeben sich die in der Tabelle fett eingezeichneten Zahlen!

Land	Lin. Schiffe ts.	Pz. Kreuzer ts.	Gesch. Krz. ts.	Ungepanz. Schiffe ts.	Zerst. u. Tote ts.	Uboote ts.	Insgesamt ts.	Wert in Mill. Mk.	Wert in Mill. Mk.	verloren Hdl. Tonne	Kriegsm. Tote	Handelsflotte Tote	Insgesamt
England	13—216,340	18—268,530	24—116,580	28— 44,420	101— 87,250	60— 36,350	244—769,470	1,616	9,504	11,880,000	33,371	14,721	48,092
Frankreich	4— 54,370	4— 35,100	1— 8,030	5— 5,060	26— 9,825	15— 6,300	55—118,685	285	800	1,000,000	10,735	3,000	13,735
Italien	3— 49,360	2— 17,750	1— 2,480	3— 13,400	15— 7,900	10— 2,940	34— 93,830	221	720	900,000	6,913	2,500	9,413
Japan	1— 21,760	1— 13,970	3— 11,730	— —	4— 1,500	1— 106	10— 49,066	121	96	120,000	2,000	500	2,500
Rußland	7—138,200	1— 7,900	4— 22,580	12— 19,310	29— 24,830	19— 9,700	72—222,520	612	360	450,000	12,000	2,000	14,000
U. S. Amerika	1— 18,000	2— 26,380	1— 6,600	2— 21,330	2— 1,700	3— 960	11— 74,970	163	120	150,000	10,000	1,000	11,000
div. Kriegführ.	— —	— —	3— 6,500	3— 370	4— 750	2— 1,220	12— 8,840	22	520	650,000	1,500	1,200	2,700
Entente	20—498,030	28—369,630	37—174,500	53—103,890	181—133,755	110— 57,576	438— 1,337,381	3,040	12,120	15,150,000	76,519	24,921	101,440
Deutschland	**11—277,900** 1— 13,200	**12—215,100** 7— 93,100	**23— 93,560** 18— 69,060	15— 13,985	**144— 91,010** 111— 64,610	199— 98,455	**404—790,010** 351—352,410	**1,760.** 692	152	190,000	29,685	1,500	31,185
Oesterreich-Ungarn	3— 48,340	— —	2— 6,450	10— 6,010	9— 3,220	8— 3,870	32— 67,890	189	48	60,000	8,000	500	8,500
Türkei und Bulgarien	2— 19,760	— —	1— 3,200	8— 4,620	8— 2,105	4— 1,420	23— 31,105	85	16	20,000	2,500	300	2,800
Mittelmächte	**16—346,000** 6— 81,300	**12—215,100** 7— 93,100	**26—103,210** 21— 78,710	33— 24,615	**161— 96,335** 128— 69,935	211—103,745	**459—889,005** 406—451,405	**2,034** 966	216	270,000	40,185	2,300	24,485
Neutrale	— —	— —	— —	2— 4,000	3— 530	1— 110	5— 4,640	9	3,344	4,180,000	200	14,000	14,200
Insgesamt	**45—844,030** 35—579,330	**40—584,730** 35—462,730	**63—277,710** 58—253,210	88—132,505	**345—230,620** 312—204,220	322—167,431	**903—2,231026** 850—7,793,426	**5,083** 4,015	15,680	19,600,000	116,904	41,221	158,125